

que socios, factores et familiares in nostros habitatores in terra nostra de Lünz sub nostri clippei protectionem recepimus concedentes eisdem, ut libere et secure possint ipsorum pecunias mutuare pro utilitate cuilibet terrigenae et forensi, secundum quod secum potuerint convenire; et quod de pignoribus et quantitate mutui et de convencionibus ac pactis habendis cum quibuscunque personis ipsorum librorum scripturis stetur et fides plenissima adhibeatur et quod forensibus extra Lünz commorantibus non teneantur pignora preferire, sed ultra terminum habitum in concordia possint pignora libere vendi facere ad incantum et ea possint sicut et alii emere dando quattuor solidos plus aliis et postquam illa pignora dicti Johannes vel socii emerint teneantur ipsa pignora restituere quibus fuerant, si infra duos menses proximos post ipsam vendicionem dictis Johanni vel eius sociis per illos, qui pignora obligaverunt, de sorte et usura fuerit plenarie satisfactum. Volentes etiam, quod ipsi tamquam vicini et concives nostri in omnibus et per omnia salvo privilegio huiusmodi volentes tracterentur et quod per culpam sive delictum commissum per aliquem ipsorum unus pro altero null(a)tenus paciatur dampnum vel penam nec in aliquo teneatur quodque prefatus Johannes suique socii et familiares ab omnibus angariis perangariis faccionibus collectis exaccionibus inposicionibus exercitibus custodiis et cavalcatis tam per nos quam per capitaneum vel iudicem nostrum seu vicinos de Lünz exempti et absoluti sint nec ad predicta aequaliter constringantur et hec omnia promittimus observare et observari facere, donec ibidem voluerint habitare. In cuius testimonium ipsis presentes litteras fieri iussimus nostro appendentis sigilli munimine consignatas.

Datum in castro Pruk anno domini millesimo trecentesimo vigesimo septimo ultimo die Aprilis.

Innsbruck.

Dr. Otto Stolz.

Matthisson an Hormayr.

Im Jahre 1799 begleitete Friedrich von Matthisson die Fürstin von Anhalt-Dessau nach Südtirol. Während einer Reiseunterbrechung in Innsbruck machte er den „Erinnerungen“ (Schriften. Ausgabe letzter Hand. Zürich 1825. V 230) zufolge die Bekanntschaft Josephs Freiherrn von Hormayr und seiner Angehörigen. Gleichzeitig entstanden hier die Distichen, die

in den „Erinnerungen“ V 229 der Charakteristik Innsbrucks unmittelbar folgen und demnach als „Abendspaziergang bey Innsbruck“ in die „Gedichte“ (5. Aufl. Zürich 1802, S. 275 f.) eingegangen sind¹⁾. Vom Berichte der „Erinnerungen“ weicht J. C. H. Merian²⁾ wesentlich ab, wenn er Hormayr mit Matthisson in Bozen bekannt werden läßt, wo dieser infolge von Truppen-durchmärschen länger, als beabsichtigt war, verweilen mußte (Schriften V 240). In diese Zeit weist das „Dem 24. September 1799“ betitelte, „Botzen“ datierte Poëm, das E. Kelchner (Gedichte von Friedr. v. Matthisson, Leipzig 1874 S. 123) unter den ungedruckten Gedichten, also wohl aus der Hs., mitteilt. Gerade im August und September des genannten Jahres hielt sich nach Merian S. 43 der junge Hormayr im Hause seines Ohms Giovanelli zu Bozen auf und gerade die in dem Gedichte auf den 24. September 1799 größtenteils enthaltenen Distichen auf einen „Abendspaziergang bey Innsbruck“ waren laut Merian S. 44 Hormayr geweiht. Dazu ist zu bemerken, daß die ersten der genannten Verse zufolge dem 4. „nur dumpfig am Felsengestade Brausen des reißenden Inns grünliche Fluthen vorbei“ in Innsbruck entstanden sein müssen, wohin sie ja die authentische Überlieferung der „Gedichte“ und „Erinnerungen“ versetzt. V. 7—14 und 17—20 mögen dann für den ursprünglichen Schluß, jedoch nicht am 24. September³⁾, in Bozen angefügt worden sein. Somit kann nur die ältere Version A, die danach einen Abendgang mit dem jungen Freunde in Innsbrucks Umgebung verewigt, Hormayr zugeeignet sein. B gilt, wie sein

1) Die bekannteren Gedichte Matthissons über Tirol verzeichnet R. in der Extrabeilage des Boten für Tirol und Vorarlberg 1874, S. 639. Vgl. noch Den Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol I (1806) S. 62²², 72³⁷.

2) Biographische Züge aus dem Leben deutscher Männer. I. Joseph von Hormayr. Leipzig, 1815 bei Johann Friedrich Gleditsch. S. 43 f.

3) Der Titel des Poëms sagt „Dem“, nicht „Am“ oder „Den“, wie die anderen auf einen bestimmten Tag gerichteten Gedichte in Kelchners Anhang ihre Überschriften einleiten. Damit ist gesagt, daß im Jahre 1799 die Libation für den 24. September nicht an diesem Tage selbst, sondern, nach dem Datum „Botzen“, später dargebracht wurde.

Titel lehrt, einem bereits vor der Bekanntschaft mit Hormayr 1794 (Kelchner S. 120), 1795 (ebda.), 1796 (ebda. S. 121) und nachher 1800 (ebda. S. 124), 1801 (ebda. S. 126), also unabhängig von ihr, besungenen Merktag in Matthissons Leben, eignet sich daher zu einer Dedikation durchaus nicht. Zu Matthissons obigen Angaben stimmt auch der unten abgedruckte Brief, der den Adressaten „an die schönen Ufer des Inns erinnert“, die auch der, also mit Hormayr gemachte, „Abendspaziergang bey Innsbruck“ erwähnt; ferner trägt er der Bekanntschaft mit Hormayrs Eltern und Schwester durch Empfehlungen an sie Rechnung. Die konnte Matthisson nicht in Bozen gemacht haben, da nach Merian der junge Hormayr seinen in den „Erinnerungen“ übrigens nie erwähnten Oheim Giovanelli allein besuchte, und konnte sie nur durch Joseph von Hormayrs Vermittlung machen, weil er vor dem Verkehr mit diesem zu dessen Familie keinerlei Beziehungen hatte (Schriften V 231). So verlegt denn auch Matthisson (Schriften V 231 ff.) die seltsame Geschichte der durch Joseph auf Wunsch seiner Eltern vermittelten Bekanntschaft mit ihnen nach Innsbruck. Der nachstehende Brief führt aber auch auf die Ursache der Konfusion in Merians Angaben. Sie dürften nämlich auf Mitteilungen Hormayrs fußen, dessen Erinnerung über die Einzelheiten der Bekanntschaft mit Matthisson die Tatsache getrübt haben wird, daß dieser (wohl auf seine Empfehlung hin) in Bozen einem seiner Freunde, dem damaligen Kreisoffizier beim k. k. Kreisamte an der Etsch, im Burggrafenamte und im Vinschgau zu Bozen, Anton Daubrawa von Daubrawaick¹⁾ näher trat. Daubrawa, welcher im Jahre 1809 eine bedeutende Rolle zu spielen berufen war, so zuerst an der Seite des Unterintendanten Roschmann (vgl. Josef Hirn, Tirols Erhebung im Jahre 1809, S. 341), dann als Referent für den Eisackkreis unter Freiherrn von Reinhart (ebda. 640²⁾), erfreute sich damals ebenso der Gunst Hormayrs, der ihn in seinem Berichte an den Grafen

¹⁾ Vgl. Instanzen-Schematismus für Tyrol und Vorarlberg 1798 S. 59; 1799 S. 61; 1800 S. 61.

Zichy zum Regierungsrat vorschlug (Hirn S. 714¹⁾), nachdem er ihn der allerhöchsten Gnade empfohlen hatte¹⁾, wie der Aufmerksamkeit der bayerischen Polizei, die sein Verhältnis zu Hormayr in gleicher Weise, wie sein Ingenium in ihrem Schwarzbuch (Innsbruck 1809) betonte²⁾. Daubrawa scheint, nach seiner Beteiligung an den Reimspielereien einer Bozener Gesellschaft (F. v. Platner, Anton von Remich, Peregrin von Menz, Joseph von Giovanelli, FML. Marquis von Chasteler) im Jahre 1801³⁾ zu schließen, auch poetische Interessen Matthisson entgegengebracht zu haben, der nach Merian S. 45 ebenfalls Hormayr zu poetischen Versuchen anregte, von denen Karoline Pichler 5 Distichen in den „Musenalmanach für das Jahr MDCCC.V. Herausgegeben von Streckfuß und Treitschke. Wien. Bey J. V. Degen, Buchdrucker und Buchhändler“ S. 3 (Der Mastbaum), 23 (Gift und Gegengift), 44 (Der Rhein bey Schafhausen), 53

¹⁾ Vgl. Hormayrs „Abschrift Berichts an des Herrn Staats Conferenz- und Armeeminsters Grafen von Zichy Exzellenz Pest am 20^{ten} September 1809.“ FB 2073, Nr. 101, S. 55: „Der provisorische Finanz Director von Ingram, und der bis zum Waffenstillstande unmittelbar bei mir verwendete Kreisrath von Dobrowa, welche beide Seiner Majestät lange Jahre gedient haben, verdienen besonders ausgezeichneter Erwähnung, und haben den gerechtesten Anspruch auf die allerhöchste Gnade.“

²⁾ „Charakter-Züge von den vorzüglichsten Männern, die während der Insurrection in Innsbruck gehandelt haben“ (Abschrift FB 3704, Nr. 188, S. 23): „Nr. 102. Dowrowa Anton, Stempelmeister in Innsbruck ein gebirtiger Salzburger u. zwar fähiger u. geschickter aber gar nicht anhänglicher Beamter. Gleich im Anfange der Insurrection soll er sich von Hormaier und seinen Helfern zu allen Niederträchtigkeiten haben brauchen lassen, welches seine geschwinde Anstellung als Finanzrath beweisen mag. Er und Rapp scheinen die einzigen Leute von Kopf gewesen zu sein, die Theil an der Insurrection genommen haben, und sich vorzüglich dazu brauchen ließen.“

³⁾ Diese veröffentlichte ihre Reimereien in einem schmalen Bändchen „Gesellschaftsgedichte nach gegebenen Endreimen (Bouts-rimés) 1801.“ [Bozen, bei Karl Jos. Weiß] 29 SS. 8^o, das Emmert im 1. Bande (1836) seines Almanaches für Geschichte, Kunst und Literatur nochmals abdruckt. Daubrawaicks Beiträge stehen in der Ausgabe 1801 unter der Chiffre v. D*** auf S. 5, 6, 13 f., 19, 23, bei Emmert mit voller Namensunterschrift I 278, 281, 282, 284 f., 289.

(Die Wolke), 117 (Gute Lehre) unter der Chiffre *W*. Eingang verschaffte. Einen wichtigeren Berührungspunkt zwischen Matthisson und Hormayr, als ihre episodische Bekanntschaft mit Daubrawa, bedeuten ihre Beziehungen zum Grafen Wenzel von Wolkenstein-Rodenegg (s. Wurzbach 58, 70 ff., Merian S. 45 ff.). Matthisson hatte diesen, dem Berichte der „Erinnerungen“ (Schrift. V 252 f.) gemäß, gleichfalls in Innsbruck kennen und schätzen gelernt, als er auf der Rückreise aus dem Süden im Winter 1799 einen ganzen Monat wegen einer gefährlichen Krankheit seiner Fürstin in der tirolischen Hauptstadt zurückgehalten wurde. Auch an Wolkenstein werden den Dichter dessen musische Bestrebungen, die ihm „gelungene Lieder zum Preise der Natur, des Landlebens und der Freundschaft“ verbürgten, nicht zum letzten gefesselt haben. Ihr Verkehr war ein enger (Schr. V 252 f.): „So oft es von seiner Seite die Berufspflicht erlaubte, waren wir unzertrennlich. Wir lasen, spazierten, fuhren miteinander und lebten Tage, nicht unwürdig der Ewigkeit.“ Doch sollten erst die Frühlingstage 1803, die Matthisson in Innsbruck verbrachte, die höchste Intimität seines Verkehres mit Wolkenstein bringen (Schr. VI 14 f.). Hormayr, dessen auffallender Weise Matthissons Bericht über seinen zweiten Innsbrucker Aufenthalt von 1799 gar nicht gedenkt, wird damals auf seiner Amtsreise nach Vorarlberg (Merian S. 47) begriffen gewesen sein. Merians Angabe (S. 45), Hormayr und Wolkenstein, die ihre Jugendbekanntschaft gelegentlich ihres gleichzeitigen Aufenthaltes August-September 1799 in Bozen erneuerten, seien dort „und wenige Wochen darauf in Innsbruck“ beide mit Matthisson in Verkehr gestanden, der auf ihre dichterische Schaffenslust fördernd und veredelnd eingewirkt hätte, ist somit ebenfalls ungenau. Vielmehr wird sich folgende Chronologie des Verkehres Matthissons mit den im nachstehenden Briefe genannten Personen ergeben. Im August-September 1799 tritt Hormayr Wolkenstein in Bozen wieder näher, wo sich die Trümmer des Regimentes Neugebauer, dem Wolkenstein als Hauptmann angehörte, sammelten. Im Herbste 1799 nahm Hormayr beim Gubernium und Fiskalante zu Innsbruck Dienste.

Hier machte auf der Reise nach dem Süden Matthisson etwa Ende September seine Bekanntschaft, die ihm eine Empfehlung an Daubrawa in Bozen eingebracht haben wird. Als Matthisson daselbst weilte, befand sich Wolkenstein schon in Innsbruck. Hier führte sie wohl Hormayr gelegentlich Matthissons Aufenthaltes auf seiner Rückreise im Winter 1799 zusammen, während er selbst bald darauf nach Vorarlberg abging, wo er vom Rücktritte¹⁾ des Generalstabschefs und Unterkommandanten der helvetischen Armee, des Lyrikers J. G. von Salis-Seewis, ins ersehnte Privatleben gehört haben wird. Daß Hormayr Matthisson schriftlich davon verständigte, beweist, daß sie sich vor Matthissons Abreise von Innsbruck nicht mehr sahen.

Das Werk des Adressaten, auf das der Briefsteller anspielt, sind die 1802 und 1803 o. J. erschienenen 2 Bände „Kritisch-diplomatische(r) Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. Mit mehreren hundert ungedruckten Urkunden. Von Joseph Freiherrn von Hormayr zu Hortenburg . . . Wien, bey Johann Georg Ritter von Mösele . . .“, an denen Hormayr nach Merian S. 53 ff. in dieser Periode seines Lebens vornehmlich arbeitete. Die mit jener Anspielung verbundenen Wünsche Matthissons für Hormayrs Anerkennung bei Mit- und Nachwelt zeigen, ebenso wie dessen Charakteristik Schr. V 230 f., daß der Dichter den im späteren Leben so unangenehm hervortretenden, bezeichnendsten Charakterzug des nachmaligen österreichischen Plutarchs schon damals gar wohl erkannte.

Der in diesen Blättern buchstabengetreu veröffentlichte Brief Matthissons wird in der v. Wieser'schen Autographensammlung des Museums Ferdinandeum in Innsbruck²⁾ aufbewahrt. Er ist auf 1 quergefaltetes Blatt 18·9 × 11·5 cm in Fraktur geschrieben. Kouvert fehlt.

¹⁾ Ministerieller Erlaß vom 12. August 1799, vgl. A. Frey, J. Gaudenz von Salis-Seewis S. 180.

²⁾ Für die Druckerlaubnis dankt der Hg. auch an dieser Stelle dem Kurator der genannten Sammlung, Herrn Hofrat Prof. Dr. Franz R. v. Wieser, verbindlichst.

Text.

Dessau. 10 Apr.

1800.

Erst gestern, theuerster Freund, erhielt ich Deinen lieben Brief vom 12^{ten} März. Ich eile Dir aus ganzer Herzensfülle dafür zu danken. Auch ich habe Dir oft, sehr oft schreiben wollen — aber 5
 immer kam irgend ein Hinderniß u. so ist es denn¹⁾ dabey geblieben. Nur bitte ich Dich deshalb keinen Augenblick an meiner herzlichen, unwandelbaren Liebe zu Dir zu zweifeln. Unzähligemahle habe ich Deiner mit Sehnsucht gedacht, unzähligemahle mich im [2] Geiste an die schönen Ufer des Inns oder in Dein traulichs Zimer versetzt, 10
 wo mir so goldene, unvergeßliche Stunden durch Deine Freundschaft wurden, die ich immer zu den größten Glückseligkeiten meines Lebens zählen werde. O daß mein Weg mich noch einmal bey Dir vorbeey führte! — Der gute Wolkenstein hat mir eingemahle geschrieben u. ich habe ihm pünktlich geantwortet — 15
 meinen letzten Brief habe ich nach Verona [3] adressirt u. ich werde ihm nun nach Mayland schreiben. Auch an Daubrawaik schrieb ich unlängst, habe aber noch keine Antwort erhalten. Die Nachricht von Salis hat mich überrascht. Gottlob daß er sich von dem Schauplaz des Elends u. der Verödung (weiland dem Para- 20
 diese von Europa) zurückziehen kann! Lange war dies mein Wunsch u. ich danke dem Himmel, daß er nicht unerfüllt blieb. — Seit der Wiederkehr²⁾ von meiner Reise ist es mir sehr wohl gegangen u. ich bin [4] mit meiner Lage so zufrieden, daß ich sie nie mit einer andern zu vertauschen wünsche. Ob meine Fürstin 25
 nächsten Sommer oder Herbst wieder eine Reise machen werde, ist noch unentschieden. — Wenn Du mir bald wieder schreibst, wird mich dies sehr glücklich machen. Sage mir doch auch ob Dein Werk noch nicht gedruckt ist? Ich bin sehr begierig darauf. Schreite³⁾ nur muthig fort, mein bester Hormayr, auf der schönen 30
 Bahn, die Du Dir vorgezeichnet hast — Ruhm bey der Nachwelt und Segen bey der Mitwelt harren Deiner am Ziele. — Angelegentlich u. ehrerbietig empfehle ich mich Deinen würdigen, vortreflichen Eltern u. Deiner Fräulein Schwester. Ich umarme Dich mit warmer, treuer Liebe! Ewig Dein Matthisson. 35

¹⁾ Nach denn ist wieder mehrmals durchstrichen.

²⁾ Wiederkehr gebessert aus?

³⁾ te von Schreite nachgezogen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3_53](#)

Autor(en)/Author(s): Schissel von Fleschenberg Othmar

Artikel/Article: [Matthisson an Hormayr. 183-189](#)